

05.10.2011

## **Das Publikum in atemlose Stille versetzt**

### **Spectrum-Festival im Manz-Saal mit drei anspruchsvollen Konzerten**

Von Monika Neumann - Nordhorn. Zur Feier des 20. Jubiläums der pro nota-Konzerte hat sich Werner Lüdicke etwas Besonderes einfallen lassen: das Spectrum Festival – eine seit zehn Jahren bestehende reisende Konzertreihe, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Vielfalt der aufgeführten Stücke und die Hörerfahrungen des Publikums zu erweitern, indem neben beliebten Klassikern auch unbekanntere Werke zu Gehör gebracht werden.

Vom 1. bis 3. Oktober standen drei Konzerte auf dem Plan, die eher den bekannten Teil der Literatur favorisierten. Im Manz-Saal des Kompetenzzentrums hatten sie einen akustisch und ästhetisch ansprechenden Aufführungsort.

Den Anfang der Reihe machte Mizuka Kano mit einem beeindruckenden Klavierabend voller Spannung, Feinheit und Energie. Auf dem Programm standen Werke von J. S. Bach (Partita B-Dur, BWV 825: sensibel und mit viel Ausdruck), G. Swayne (Three Bagatelles (2007–2011): „Aerobic Invention“, „Nocturne“ und „Gradus ad Parnassum“: interessante, passend betitelte Stückchen, lebendig und effektiv gestaltet), F. Liszt (Bearbeitungen von F. Schubert und R. Schumann: nuancenreich und sehr intensiv) und Schumann (Sonate fis-Moll op. 11: mühelos virtuos und gefühlvoll musiziert). Die Künstlerin bezauberte nicht nur den gut vertretenen Nordhorner Pianistennachwuchs mit ihrem differenzierten und musikalischen Spiel- und mit einer süßen „Träumerei“ von R. Schumann zum Abschied.

Das Herzstück des Festivals bildete das Konzert des Trio Arael (Tatjana Ognjanovic (Klavier), Volodja Balzalorsky (Violine) und Damir Hamidulin (Violoncello) aus Ljubljana, dessen Geiger das Spectrum Festival organisiert. Ihr klassisch-romantisches Programm begann mit J. Haydn (Klaviertrio A-Dur Hob. XV:18) in einer pointiert expressiven Interpretation, sehr lebendig im ersten Satz, ruhig und lyrisch im Andante und zum Schluss spritzig und fröhlich voranstürmend. Das Adagio Es-Dur D 897 „Notturmo“ von F. Schubert stellte sich als hochromantisches Fantasiestück dar, mit großen Gesten und großer Intensität. Tatjana Ognjanovic legte am Klavier eine stabile Grundlage und war sensibler und beweglicher Partner für die beiden schwellenden Streicher.

L. v. Beethovens Klaviertrio B-Dur op. 97 „Erzherzogtrio“ bildete den Höhepunkt dieses Kammermusikabends: Intensiv aber differenziert im Ausdruck spielten die drei Musiker dieses letzte Klaviertrio Beethovens, das gleich mit großen Spannungsbögen in vollem Klang beginnt. Feine Pizzicati bildeten einen zarten Gegensatz zu verspielten Klaviertrillern, die dann zu kraftvollen Klangkaskaden aufblühten. Das Scherzo wird trotz des harmlos fröhlich anmutenden Beginns dramatisch und mit großer Spannung aufgebaut, die Streicher eindringlich und klangvoll

mit dem schön klar strukturierten Klavierpart verwoben. Innig wirkte das Thema des Andante mit seinen sehr unterschiedlich gestalteten Variationen. Beschwingt und energisch begannen die Musiker den Schlusssatz in dem sich zunächst locker perlende Klavierläufe zu donnernden Lawinen entwickelten, eindringliche Streichereinwürfe strukturierten den spannungsgeladenen Aufbau bis zur grandiosen Stretta zum rauschenden Schluss. Das Publikum war derart begeistert, dass es gleich drei Zugaben gab.

Das dritte Konzert des Festivals war ein Glückstreffer: In letzter Minute hatte das vorgesehene Streichquartett abgesagt und konnte durch die niederländische Geigerin Lisa Jacobs hervorragend vertreten werden. Nicht nur, weil alle Stücke, die sie vortrug teilweise vierstimmig und nicht nur deshalb hochvirtuos waren, sondern, weil sie mit ihrem präzisen sensiblen lebendigen und kraftvollen Spiel das Publikum in atemlose Stille versetzte, sodass es fast schade war zu klatschen und die Andacht zu beenden.

Ihr Soloprogramm enthielt J. S. Bachs 2. Partita und weitere Sololiteratur, die sich, wie sie moderierend erläuterte, wiederum auf Bach bezog. Die Partita spielte sie lupenrein, technisch glasklar, fein und lebendig gestaltet, mit einer sehr emotional wirkenden sorgfältig gestalteten Chaconne. N. Paganinis Caprice Nr. 11 meisterte sie mühelos, technisch brillant und „mit ein wenig Herz“. Der erste Satz der Solosonate von B. Bartok „Tempo di Ciaconna“ folgte mit viel von Bartoks Urkraft, aber doch poetisch.

Voller Kraft und Energie gestaltete sie abschließend die ersten beiden Sätze der 1. Solosonate von E. Ysaÿe, die in Tonart und Gestaltung immer wieder an Bachs 1 Solosonate erinnert. Der Reigen dieses Konzertes, wie auch des gesamten Festivals, schloss sich wieder mit Bach: dem Adagio der ersten Sonate, die atemberaubend innig und sanft interpretiert wurde.